

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

198 (25.8.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588666)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rülfringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Zeitungslohn 75 Pf., bei Geldeinzahlung von der Expedition 85 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schwarzeletzte Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sonst der Stellen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unveränderlich. — Reflektierte Seite 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rülfringen, Mittwoch den 25. August 1915.

Nr. 198.

Die Festung Dnowiez besetzt

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. August. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heute früh erlitten eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen von Zeebrügge, die, nachdem sie von unseren Küstenbatterien beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdrehte. — In den Bogen sind nördlich Rånker neue Kämpfe in der Linie Ringelkopf—Schrammännle—Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Ringelkopf wieder zurück. Am Schrammännle und am Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenbünde die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangen genommen. — Bei Barrin (südlich Lisse) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Die Truppen des Generals v. Gidhorn sind östlich und südlich von Komno in weiterem Fortschreiten. Am Vobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Dnowiez. Nördlich und südlich von Dnowiez fanden erfolgreiche Gefechte statt. Dnowiez wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 7 Maschinengewehre in unsere Hand. Nördlich von Dnowiez mißglücken vereinzelt russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner; südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Meszycze—Naza überdrückt und ist in weiterem günstigem Angriff. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Der Uebergang über den Pulwa-Abchnitt ist auf der Front zwischen Radna und der Mündung nach heftigem Widerstand gelungen; der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abchnittes macht Fortschritte. Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert. Weidenseits des Smitzja-Sees und bei Biezca (östlich Wladawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben. (W. I. A.)

(W. I. A.) Wien, 23. August. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Ostlich der unteren Pulwa und der von Kowno nach Norden führenden Eisenbahn ist ein Kampf von großer Heftigkeit im Gange. Der Feind verteidigt sich sehr beharrlich; besonders heftig kämpften unsere bewährten Siebenbürger Regimenter bei den nördlich von Kowno gelegenen Dörfern Gola und Suchdol. Das Infanterieregiment Nr. 64 nahm bei der Erstürmung einer von russischen Grenadiern verteidigten Schanze die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Besatzung gefangen und erbeutete 7 Maschinengewehre. Vor Brest-Litowsk nichts Neues. Ostlich von Wladawa drangen deutsche Truppen über die Szenzone hinaus. — Im Raume um Wladimir-Wolynsk hoben wir unsere Sicherung bis gegen Turysk und in die Gegend östlich von Lubancl vor. Die Russen wurden zurückgetrieben. — In Ogalizyn herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auch gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Dobersob ab. Stellenweise kam es wieder bis zum Handgemenge. Vielfach versuchte der Feind, namentlich westlich sich an unsere Verteidigungslinie heranzuwagen. Der Pridenkopf Lalm ein Hand nachmittags unter Artilleriebeschuss. Hierauf griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt an; sie erlitt schwere Verluste. An der übrigen Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere Trümpfe Werke ließ zeitweise nach. — Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einhigen Verbündeten verfloßen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihr Ziel erreicht; aber wohl kosteten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Ein russisches Hilfschiff und ein deutsches Vorpollschiff gesunken.

(W. I. A.) Berlin, 23. August. Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des Finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuss versenkt. — Vor Zeebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpollschiff durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behndt.

Die U-Bootstätigkeit.

(W. I. A.) London, 24. August. Das neuterische Dantou berichtet: Der britische Dampfer Dromed (4000 Brutto-Tonnen) ist versenkt worden. 10 Mann der Besatzung sind tot. Der Rest wurde geknöpft.

Das Verhalten der deutschen Regierung.

(W. I. A.) Kopenhagen, 24. August. Reuters meldet: Die deutsche Regierung hat der dänischen ihre aufrichtigste Verbundenheit wegen der Verletzung der dänischen Neutralität bei Callholm am 19. August mitgeteilt.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der neue in Aussicht stehende Vorstoß auf die Dardanellen.

(Z. U.) Paris, 23. August. Der Temps meldet aus Athen: Der türkische Befehlshaber von Smyrna faßt anheimelnd einen neuen Angriff der verbündeten Flotte bei Smyrna ins Auge. Die Türken bauen eine Anzahl Verteidigungslinien um die Stadt herum. Die Forts von Akrotiri sind mit neuen weittragenden Geschützen, die auf dem Vordrange aus Konstantinopel herbeigeschafft wurden, versehen worden. Eine Anzahl Landminenlinien wird längs der großen Sandstraße Smyrna—Roda—Sarina an der Meeressüdküste angelegt. Hinter diesen Vorgräben hat man eine Anzahl starrer Verteidigungspositionen mit Zement- und Drahtverhaken hergestellt. Zahlreiche Mörser und Maschinengewehre sind aus Konstantinopel eingeschossen und werden in der Umgebung von Smyrna aufgestellt. Seit einigen Tagen sind alle Verbindungen zwischen Konstantinopel—Sardis und Smyrna unterbrochen, da sämtliche Bäche zur Kriegsmaterial, das für Smyrna bestimmt ist, transportiert. Zahlreiche Seeminen sind von den Türken im Golf von Smyrna gelegt worden.

Wien, 23. August. Die Neue Freie Presse meldet aus Saloniki: Das Reichsoffizielle Organ Revi berichtet, daß nördlich von Saloniki englische Truppen landeten. Kurz darauf wurden griechische Truppen dorthin beordert, die sämtliche Engländer entwaffneten und nach Saloniki brachten. Englische und französische Truppen werden augenscheinlich auch bald Arta besetzen. Man schließt daraus, daß vorgestern in der Subodon drei französische Torpedojäger ankamen. In den nächsten Tagen erwartet man dort nach das Eintreffen mehrerer englischer und französischer Einheiten. Viele Einwohner von Saloniki flüchteten aus Angst vor der englischen Invasion nach Athen. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche Offiziere bei ihren Einmärschen in Saloniki die Bevölkerung auf die baldige Besetzung der Stadt durch England vorbereiteten und ihnen klar zu machen suchten, wie gut sie es unter der englischen Herrschaft haben würden. Die hiesigen ausländischen Konsulate protestieren gegen das Vorgehen der Engländer und geben ihre Einwendungen zu Protokoll. Die Stimmung der griechischen Bevölkerung in Saloniki wird immer erregter und feindseliger gegen die Engländer.

Der türkische Bericht.

(W. I. A.) Konstantinopel, 23. August. Der Bericht des Kommandanten lautet: Der Feind griff die neue Front bei Anafarta an, aber wir schlugen den Feind durch einen Gegenangriff vollständig zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Bei dem Angriff vom 21. August erlitt der Feind gewaltige Verluste; allein vor einem Teile unserer Gräben zählten wir mehr als 500 Tote und außerdem nahmen wir einen Offizier und eine Anzahl Soldaten gefangen. Vor Ari Burnu und Seddul-Bahr hat sich nichts Wesentliches ereignet. — In der Frontgraben unsere Truppen eine englische Abteilung bei Kisse am Einbruch an und fügten ihr große Verluste zu. Wir erbeuteten mehr als 200 Gewehre. — An den anderen Fronten ist keine Veränderung eingetreten.

Aus dem Westen.

Aus der Internierung entlassener französischer Flieger. (W. I. A.) Paris, 24. August. Der französische Offizier Gilbert, der am 27. Juni in der Schweiz landen mußte, interniert wurde, ist entlassen und in der vergangenen Nacht nach Paris zurückgekehrt.

Von den englischen Verlusten.

(W. I. A.) London, 24. August. Die letzte Verlustliste weist die Namen von 187 Offizieren und 1303 Mann auf.

Substantielle Kohlen für England.

(W. I. A.) London, 24. August. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung das Angebot von 100 000 Steinkohlen, das von dem Verbands der Grubenbesitzer Transvaals gemacht worden ist, angenommen hat.

Der französische Bericht.

(W. I. A.) Paris, 23. August. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag. Im Artois nördlich von Souchez wurde ein von schwachen Kräften ausgeführter deutscher Angriffsversuch leicht und schnell angehalten. Im Valenciennes dauerte der Kampf mit großen Bomben an. Im Gebiet von Aves befiel die feindliche Stellung auf dem Komme von Soudemont an; er wurde vollkommen zurückgeworfen. Auf dem Gelände, welches wir am 18. August in dieser Gegend erobert haben, zählten wir hunderte von toten Deutschen. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall.

Amtlicher Bericht von Sonntag abend. Im Artois, besonders im Gebiet von Renville und Rocincourt, lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Batterien, die von unserer Artillerie heftig bekämpft wurden. Untererets ziemlich lebhafteste Kanonade im Gebiet von Aves, im Plateau von Luannevières, an der Aisnefront und um Reims. In den Argonnen meldet man nur Kämpfe mit Schützengrobenkampfwaffen, besonders in Courte Chaussee. In den Ardennen nördlich Aïren Kämpfe mit Bomben und Handgranaten. In den Vogesen im Festgebiet einfache Kanonade.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. I. A.) Petersburg, 23. August. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: Die feindliche Flotte hat dem Meerbusen von Riga verlassen. — Die Front auf dem Festlande verläuft in der Gegend von Riga und in der Richtung von Jakobstadt nach Dünaburg nach Westen. Auf der

selben Front haben sich Zeilämpfe entwickelt. In der Gegend von Bismarck ist ebenfalls keine wesentliche Veränderung eingetreten. Weltwärts von Aushörsch hielten unsere Truppen auch im Laufe des 20. und 21. August die hartnäckige Offensive des Feindes auf. Auf dem linken Ufer des mittleren Nienens und des oberen Nohr keine wesentliche Veränderung. Die Lage unserer Truppen bei Flomitz am unteren Nohr, am oberen Nohr, entlang der Eisenbahn Bielefeld-Bielefeld-Königsfeld, in der Gegend von Bielefeld und weiter am rechten Ufer des Nohr bleibt ungefähr die gleiche. Der Feind übt bei dem 20. August andauernd einen hartnäckigen Druck aus. In der Gegend von Bielefeld und von Bielefeld nach Bielefeld wurde er aber durch unsere Gegenangriffe angehalten. In Göttingen keine Veränderung. — Direkte Nachrichten aus Romo-Georgien vom 20. August fehlen. Die letzten von unseren Abriegelern gebrachten Nachrichten aus Romo-Georgien zeigen jedoch, daß in der Nacht zum 20. August die Lage der Front so schwierig geworden war, daß wir auf weiteren Widerstand der Besatzung nicht hoffen können. — Im Schwarzem Meer zerstörten unsere Torpedoböote über 100 türkische Seegeschiffe.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(S. L. B.) Rom, 23. August. Antifischer Bericht vom Sonntag. In der Zone des Monte Maggio nordwestlich von Triest behaupten feindliche Artillerie mit Heftigkeit die neuen von uns eroberten Stellungen. Es war uns möglich, das von uns besetzte Gebiet auszudehnen. Im oberen Vioital haben wir einige feindliche Schützengraben an der Spitze des Travenantales im Sturm genommen und Gefangene gemacht, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Wir haben ebenfalls feindliche, in den Felsen des Monte Cristofalo eingebaute Batterien zerstört und das von uns besetzte Gebiet bis zum Monte Cristo ausgedehnt. Feindliche Artillerie eröffnete das Feuer gegen die Cristofalo Cortina d'Ampezzo, wo sie einigen Schaden verursachte. Im oberen Vioital unternahm der Feind Angriffe gegen unsere am weitesten vorgeschobenen Stellungen. Die zurückgeworfenen wurden. Auf dem Karst sind unsere Linien gestern ebenfalls ein wenig vorgerückt. Wir haben einen starken Schützengraben im Sturm genommen und 97 Gefangene, darunter zwei Offiziere, sowie ein neuartiges Maschinengewehr erbeutet. Der Feind konzentrierte hierauf ein heftiges Feuer gegen diesen Teil unserer Front und warf sodann seine Truppen im Sturm vor, die jedoch durch unser Feuer angehalten und darauf durch Bajonetangriff zurückgeworfen und verfolgt wurden. Unsere Abriegelung gestern morgen ihren Angriff auf das feindliche Flugzeugzentrum im Vioital und vermittelte es durch Abwurf von 60 Bomben. Das mittige Geschwader wurde durch die Abwehrschüsse des Feindes beschossen, jedoch sind alle Abieger unverletzt zurückgekehrt.

Aus den Kolonien.

Garna von den Engländern genommen.

(S. L. B.) London, 23. August. Das Londoner Kolonialamt läßt der Presse einen ausführlichen Bericht über die Einnahme von Garna nach, aus dem hervorgeht, daß die Eroberung der deutschen „Festung“ im Norden Somalands der Anwendung von schwerer Artillerie zu danken ist. Die Besatzung der schweren Geschütze in das in-

tere, eisenschmelzende Afrika wurde durch den schiffbaren Niger-Benue ermöglicht. „Ein vollständiges Bombardement aus schweren Geschützen wurde auf die drei Garna übertragenden „Horts“ wie auf das alte „Fort“ in der Ebene unternommen, zunächst auf die Entfernung von 4000, später auf 3000 Yards. Dieses Bombardement wurde in den letzten Tagen durch das Feuer kleinerer Geschütze unterstützt, die wir gut gedeckt in einer Entfernung von 1000 Yards von den Horts Nummer 1 und 2 in Stellung gebracht hatten. . . Die Wirkung der Mörser- und Artilleriegeschosse auf die Eingeborenen waren geradezu verheerend. Eine Granate durchschlug — wie der Berichterstatter Offizier nach der Ueber-gabe vom deutschen Kommandanten v. Graefheim erfahren haben will — einen für besonders gefähren Unterhand im Fort Nr. 2, freipierte drinnen und löste gegen 20 Mann. — Bei der eroberten „Festung“ handelt es sich um eine Anlage zum Schutz gegen Eingeborenenüberfälle. Doch sie der modernen Artillerie nicht gewachsen ist, ist eine Selbstverständlichkeit.

Politische Rundschau.

Münchener, 24. August.

Die Budgetkommission des Reichstags legt am Montag ihre vorläufige Beratung der militärischen Angelegenheiten vor.

Die deutsche Reichsschuld. Die freikonservative Post bringt in ihrem Sonderheft folgende Zusammenstellung über den Stand der deutschen Reichsschuld zu Beginn des neuen Rechnungsjahres 1915: Nachdem im Rechnungsjahr 1913 der Nettobetrag der verzinslichen Schuld um 112,1 Millionen, der Betrag der unverzinslichen Schuld um 403 Millionen Mark gegen den Schluß des Rechnungsjahres 1912 zugenommen hatte, ergab sich bei Beginn des Rechnungsjahres 1914 eine Gesamtschuld von 5 411 897 600 Mark, wovon die verzinsliche Schuld mit 4 917 897 600 Mark, die unverzinsliche Schuld mit 494 Millionen Mark beteiligt war. Nach dem Schluß des Rechnungsjahres 1913 und vor dem Ausbruch des Krieges sind weiter begeben worden 50 Millionen Mark Anleihe, jedoch das Reich mit einer Gesamtschuld von fast genau 5 1/2 Milliarden Mark in den Krieg eingetreten ist. Diese Summe ist während der bisherigen Kriegsdauer nahezu auf das Vierfache angewachsen. Es sind begeben worden aus der ersten Kriegsanleihe 3 491 861 900 Mark 50prozentige Reichsanleihe von 1914, unfindbar bis 1. Oktober 1921, und 1000 Millionen Mark auslosbare 50prozentige Schatzanweisungen von 1914, insgesamt rund 4 1/2 Milliarden Mark, ferner 9065 Millionen Mark 50prozentige Reichsanleihe von 1915, unfindbar bis 1. Oktober 1921. Das ergibt auf Grund der beiden ersten Kriegsanleihen einen Zuwachs von rund 1 3/4 Milliarden Mark. Dazu kommen noch die im Laufe des Rechnungsjahres 1914 begebenen auslosbaren 50prozentigen Schatzanweisungen von 1915, deren Betrag noch nicht genau feststeht, und ferner eine Vermehrung der unverzinslichen Schuld von 120 Millionen Mark, bis zu welcher Summe auf Grund des Gesetzes vom 22. März d. J. Reichsschatzscheine zu 10 Mark, jedoch der zulässige Gesamtbetrag der Reichsschatzscheine jetzt 300 Millionen Mark beträgt, aufgefertigt werden dürfen. Somit ergibt sich, die 50prozentigen Schatzanweisungen von 1915 und 175 Millionen Tollar 50prozentige Schatzanweisungen von 1914, wovon überdies 160 Millionen Tollar bereits liquidiert sind, nicht eingerechnet, für das Ende des Rechnungsjahres 1914 ein Bestand der Reichsschuld von rund 19 170 Millionen Mark. Im Zinsen erforderte die

Reichsschuld am 1. Oktober 1914 rund 170,5 Millionen Mark. Dazu kommt der mutmaßliche Zinsbedarf für die offenen Kredite, die zu Beginn des Rechnungsjahres 1915 vorhanden waren, in Höhe von 6,5 Millionen Mark. Für die Bezahlung der Kriegskredite sind, entsprechend den bisher in Höhe von 20 Milliarden Mark angeforderten Krediten, 1000 Millionen Mark im Reichsdiet für 1915 angelegt, jedoch danach der Zinsdienst der Reichsschuld im Rechnungsjahr 1915 eine Ausgabe von 1177 Millionen Mark erfordert.

Presse und Lebensmittelwucher. Eigenartige Ansichten über die Aufgaben der Presse im Kampfe gegen den Lebensmittelwucher wurde in einer Sitzung der Erfurter Handelskammer geäußert. Der Berichterstatter über diesen Punkt, ein Herr North, Rubelfabrikant und Inhaber eines Landesproduktengeschäfts, gab wohl zu, daß gewissenlose Verleumdungen jetzt die Notlage des Volkes zu ihrem Vorteil ausnützten, aber es müßten auch die vielen Schwierigkeiten bei der Lebensmittelbeschaffung berücksichtigt werden. In diesem Punkte aber fündige die Presse, die Einzelerscheinungen zu veralgemeinern, und so zur Beunruhigung der Bevölkerung beizutragen. Ein anderer Redner, ein Vertreter des Kleinhandels, ging noch weiter. Nachdem er seine Berufskollegen im besonderen gegen den Vorwurf des Lebensmittelwuchers in Schutz genommen hätte, machte auch er seinen Kerger gegen die Presse laut. Er meinte, falls die Presse sich nicht mehr Aehere auflege, sei es notwendig, alle über die Lebensmittelversorgung handelnden Artikel unter Zensur zu stellen. Und der stellvertretende Sekretär der Kammer, Dr. Seemann, meinte, daß es für Zeiten überhaupt schwierig sei, ein Urteil über die Breitschuldung zu fällen. Deshalb sei es bedenklich, wenn gedanklose Behauptungen über den Lebensmittelwucher veralgemeinert würden. Vor Erhebung von Anklagen gegen angebliche Wucherer sei eine genaue Prüfung durch Sachverständige nötig. Es wurde schließlich eine Eingabe an den Bundesrat beschlossen, in der die Einlegung eines aus Vertretern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft bestehenden Ausschusses beantragt wird, der bei der Festlegung von Höchstpreisen mitwirken soll; vor Erhebung einer Anklage müßte ein Sachverständigen-Gutachten eingeholt werden. — Bei dem schamlosen Treiben der Spekulanten kann von „Einzelerscheinungen“ und von unzulässiger „Veralgemeinerung“ durch die Presse nicht mehr gesprochen werden. Deshalb ist es auch ganz unangebracht, wenn die Handelskammer die Wirtung der Presse sehr gerne sieht, den Ruf nach einer völligen Anhebung der Presse durch die Zensur auch auf wirtschaftlichen Gebieten erhebt.

Die deutsche Presse gegen die Zensur. Nachdem die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse in ihrer Sonntagssitzung einen Beschluß gefaßt, der sich für Schaffung eines zuverlässigen Auslandsdienstes ausdrückt und Presse-Attacks bei den Gesundheitskosten fordert, besetzte sie sich mit der Zensur. Die Vertreter der bürgerlichen Presse Berlins wie der Provinz erhoben lebhaftest Klagen über die militärische Zensurpolitik. Bedauerlich sei es, daß in den Zensurbürokraten keine federführenden Journalisten seien. In Preußen wird, wie ein Redakteur mitteilte, die Zensur von einem ehemaligen Unteroffizier ausübt. Man könne nicht sagen, daß er Verbandsrat für das Preußen habe; das hielt ihn aber nicht ab, sogar die Zensurpolitik zu regieren. Ein Redner hat die Erfahrung gemacht, daß die in Meleroeffiziers-Uniform gesteckten Redakteure, die mit der Zensur betraut wären, im allgemeinen noch schlimmer seien als die Berufsoffiziere. Es

Was die Schwestern erzählen.

Großes Hauptquartier, 14. August.

„Du, Schwester —“
 „Ja?“
 „Du, Schwester, bist Du fertig?“
 „Ja, weils?“
 „Ja, Schwester, i hob' o Lieb' zu Dir!“
 Dies redete ein vierzigjähriger Bauer, der schwer-bermüdet lag, ein paar Stunden vor seinem Tode.
 „Ich möchte nicht kurzlich sterben“ — sagte ein zweiter.
 „Telephonieren sie meiner Frau“ — ein Dritter.
 War kann den Krieg von vielen Seiten sehen. Die Schwester er sieht ihn aber von einer ganz besonderen Seite. Sie sieht Trauerbilder, vor denen die gramtante Bedauernisse erschauern würde. Aber trübsalig Mut und Herzensinn hält sie auch. Wie mancher, der draußen im Sturm gemeinsamen Willens tollkühn war, wird zaghaft und klein, wo er im nächsten Operationszimmer des Arztes ganz auf sich allein gestellt ist.

Die Schwester sieht dem kämpfer am tiefsten ins Herz. Vor ihr gibt er sich ganz offen, ganz ohne falschen Stolz. Der Krieg steht über dem Kranken. Die Schwester wandert leise zwischen ihnen — und, wenn der Kranke im halben Schimmer oder Nebelstunde zu reden beginnt, hört sie Dinge, die in die letzten Tiefen der Seele und des Krieges hinabrücken.

„Jahob!“ sagte die Oberärztin einer großen Kriegsanstalt, bei der ich neulich nachmittags während der Besprechung im Hofplatzgarten saß. „Ich habe in diesem Kriegsjahre viele Soldaten erzählen hören — Lustige und Traurige — aber immer habe ich gefunden, daß diejenigen am wichtigsten erzählen, die am meisten erlebt haben.“

„Wie ist das Allgemeinwohl der Bewunderten gleich nach der Schlacht — wollen sie wieder zurück oder haben sie genug vom Kriege?“ — „Das ist ganz verdaulich“ — erzählt die Oberärztin — „wir haben Leute, die innerlich so erschüttert sind, daß sie nur mit Götzen an ihre schweren Geschosse denken können. Andere hingegen reden von dem baldigen Wiederbeginn. Wir haben Leute gehabt, die selbst im Traum und trotz der stärksten Bemühungen gerade-gemessen, wenn sie von ihrer fünfjährigen Wiederbeteiligung

sprechen. Wer im Ganzen werden die anderen wohl in der Mehrheit sein.“

Die Kronenfeldkrieger kommen mande guten physischen Beobachtungen. So ist das Verhalten des Europäers gegenüber dem Schmerz ganz anders als das der indischen Inderien nicht unbenommen Inder und Negor. Aber auch zwischen Franzosen, Deutschen und Polen gibt es Unterschiede, ja zwischen den Deutschen selber. Der Bauer und die Mannen a. B. haben ein ganz verschiedenes Vermögen physischen Schmerzes loslos zu ertragen. Auch wärdie Bildungshöhe der Bewunderten anecht, gibt es Unterschiede. Die bildungslose Arbeit, beim Negor wie beim Europäer, schilt nicht vor unumwundener Feigheit gegenüber eigenen körperlichen Schmerzen. Aber ebensowenig kann man sagen, daß hohe Bildung dem physischen Schmerz gegenüber unempfindlich macht. Nur durch straffe geistige Disziplinierung kommt der gebildete Europäer über physisches Leid hinweg. Am besten wird der Schmerz ertragen von jener großen Masse unserer Völk, die in harter körperlicher Arbeit aufgewachsen und schon im Frieden erfahren hat, was physische Leiden und Strapazen sind.

„Was heißt?“ — sagte ein junger Herr, dem eben ein Arm amputiert war, zur Schwester, als er in den Saal gerollt war. „Da liegt ja die Scher, kühn! ich geh' ab.“ — meinte ein anderer, als er in das Operationszimmer kam, um einen Mittelfinger zu verlieren. Wie oft verachteten die Leute auf die Rufe, weil dieses ihnen feige vorkam. Und trotz für merkwürdige Dinge reden sie mündlich, wenn sie chloroformiert sind. Da schimpft der eine mit dem französischen Corporal, der ihm kein Beinchen in den Oberschenkel gesaßt hat — der andere mit seinem deutschen Kameraden, der ihm einen Riemen gestohlen hat — der dritte, ein Bauer, beginnt in der Rufe die schönsten und reinsten Lobes zu singen.

Ueber die Beibehaltung des Humors wech niemand besser als die Kronenfeldkrieger. In einem Saal hegt mitten zwischen Norddeutschen ein lustiger Bärtchenberger. Allein durch keinen Dialekt hält er die gute Stimmung des Saales auch in den stärksten Stunden aufrecht. In einem anderen Saal hampelt ein Kölner von Bett zu Bett und verbreitet, wohin er kommt, mit seinem Gelben-Humor derb-lustige Witze. Dieser Humor ist nicht immer schonfähig. Er ist auch ganz anders als jener Gold- und Viertel-Humor, mit dem sich in der Heimat unsere Kriegsmarkfabrikan-

über Schwächen unserer Gegner lustig machen. Es ist ein arminiger Humor, der vor nichts Halt macht. Aber da er aus Leid kommt, kann er auch Leid lindern.

Was den Schwestern ihren schweren Dienst hier draußen immer wieder leicht macht, das ist die rührende Dankbarkeit, die für sie ihre Pflichten, vom Oberst bis zum Kanonier, immer neuen Ausdruck haben. Das Verhältnis fast aller Bewunderten zu ihrer Schwester wird umwickelt von einem seltsamen Schimmer. Das vertrauliche Du, das sie ihr bieten, ist nicht plump, sondern ist das bitrende, dankende Du, mit dem der Trovome sich dem Heiligen nähert. Diese Männer, die dem Tode von der Schwelle gerissen wurden, sind weich und aufgelöst und dankbar für jede Paparelle. Alles, was die Schwester sagt und tut, empfinden sie als Güte, und indem sie nur da ist und umhergeht, vorbereitet sie eine ruhige Freude.

Der Dienst der Schwester steht jenseits der nationalen Zu- und Abneigung. Sie legen dem Götzen genau wie dem Wackelburger das Eis auf den sibirischen Pfad und reden von der Willigkeit und Dankbarkeit der Briten, als ob er unser Landsmann wäre. Unsere Schwestern pflegen auch Schwärze und Joder. Das hört sich so selbstverständlich an. Aber man muß sehen, was das bedeutet, wenn unsere Lächler diesen romantischen Wesen jede Handreichung darbieten, wenn unsere Ärzte diese Soldaten mit den letzten Methoden und Apparaten unserer Wissenschaft zu heilen bestrbt sind. Welche arme Untergrünne in Schönen oder Rheinland wird so verpflegt wie diese fremden halbwilden Hiltzöcker unserer Feinde? Man muß dies sehen, um zu erkennen: hier ist esche und große und mehr Gerechtigkeit als in den tausend Strofen, zu denen dieses viel-gewählte Wort jetzt in Europa gehalten muß.

Einmal war der Dienst der Schwester religiös bestimmt und firdlich organisiert. Auch heute trifft man hinter der Front auf Ordensschwwestern beider Konfessionen. Aber die große entscheidende Masse der Berufsschwwestern arbeitet in jenen schranklosen menschlichen Schiffe, aus dem heraus das rote Kreuzbanner geboren ist, unter dem sie arbeiten. Ueber die Rolle, die die Religion im Kriegsdienst spielt und nicht viel, auch darüber erzählen die Schwestern viel und merkwürdig: Dinge, über die zu reden fast wird, wenn Europa wieder Gedanken hat. Gedanken dröht. Heute weichen alle Schwestern in der Könen Aufgabe unparteiischer Losen.
 Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

gelagte schließlich folgender, von dem Chefredakteur der Germania ten Brink gestellter Antrag fast einstimmig zur Annahme:

Die Delegiertenversammlung hielt sich nach eingehender Beratung über die Demobilisierung der Reserve zu der Feststellung geneigt, daß die in der Vorstandsitzung vom 10. Januar festgesetzten Lebensmittel- und Inzuredingungen, insbesondere die wirtschaftliche Auffassung der Verfassung nicht immer nicht beibehalten sind, sobald die Aufgabe der Presse als Organ der öffentlichen Meinung im Dienste der vaterländischen Interessen zu wirken, in erheblichem Maße erschwert wird. Die Delegiertenversammlung beschloß deshalb den Beschluß, daß der gefällige Ausschuss die geeigneten Schritte tue, um im Interesse der Gesamtheit die noch immer bestehenden Lebensmittel- und Inzuredingungen zu befestigen. Ferner erlaube der Delegiertenkongress den gefälligen Ausschuss, die auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage gemachten Erfahrungen möglichst bald auf Schaffung eines Kriegszustandes einzurufen, der die Rechte und Pflichten der Presse in klaren und unabweisbaren Bestimmungen festschreibt.

Mit der Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Delegiertenkongress des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Der Kriegsausfluß des Reichsverbandes Deutscher Städte (Verband der kleinen und mittleren Städte; Mitgliedszahl 761) tagte in Berlin und stellte folgende Beschlüsse: Der Reichsverband hält es in der Lebensmittellage für erforderlich, daß die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 über die Maßnahmen gegen ungerichtlichere Preissteigerung ergründet wird, damit das von dieser Verordnung erzielte Ziel erreicht wird, angemessene Produzenten-Schützpreise für die wichtigsten Lebensmittel des Volkswirtschafts, namentlich die landwirtschaftlichen Produkte (Weizen, Weizen, Gerste, Getreide, Kartoffeln usw.), sowohl für den Groß- wie für den Kleinhandel festsetzen zu können. Ferner dringende, damit die Beschlagnahme und der Verkaufszwang für diese Lebensmittel durchgeführt werden können. Hierbei hält der Reichsverband Deutscher Städte es für selbstverständlich, daß die Erfahrungen des Vorjahres bezüglich der Dauerensbeschlüsse nicht unberücksichtigt bleiben. Entsprechende Eingaben werden dem Bundesrat und dem Stellvertreter des Reichskanzlers zugehen. Der Bundesrat und der Reichskanzler sollen ferner u. a. ersucht werden: 1. eine angemessene Erhöhung der Familienunterstützungen seitens des Reiches zu veranlassen, 2. dafür Sorge zu tragen, daß mit der Erleichterung der von den Lieferungsverbänden gemachten Auslagen begonnen wird, damit diese infundiert gehen und geneigt gemacht werden, auch ihrerseits den Familien der Kriegsteilnehmer größere Zuschüsse zu gewähren, 3. für die Kriegsdienste für die Vertriebenen in Südtirol wird bei den Städten des Reichsverbandes eine Sammlung seitens des Vorstands veranlaßt werden, 4. In den Bundesrat und den Stellvertreter des Reichskanzlers soll erneut eine Bitte um die unbedingt für erforderlich gehaltene Erhöhung des Verpflegungssatzes für Truppenquartierungen gerichtet werden.

Stehende Höchstpreise. In Eisenfeld werden von der städtischen Verwaltung nunmehr Kartoffelhöchstpreise festgesetzt, die von Woche zu Woche nach Änderung der Kartoffelstände neu bestimmt werden. Für die Zeit vom 23. bis 30. August sind je nach Qualität 38 bis 40 Pf. für 6 Pfund zu zahlen. Da die Stadt selbst Kartoffeln zum höchsten Marktpreise vertritt — an Winterbeimischte mit Einkommen unter 2400 Mk., die Lebensmittelbezugsarten erhalten, zum Einkaufspreis —, so ist für in der Lage, die Preise günstig zu beeinflussen.

Wie eine Kommune die Kartoffelproduktion zähmt. Das spezialisierte Zurückhalten der Kartoffeln hat vor einigen Monaten nicht wenige Leute in Verlegenheit gebracht. Auch die Gemeindeverwaltungen waren meist machtlos. Es gibt aber doch allenthalben Möglichkeiten, bei denen man durch gezielten Einsatz der volkswirtschaftlichen Produktion entgegenwirken kann. So berichtet z. B. das städtische Betriebsamt zu Bielefeld in seinem Jahresbericht:

„Als zu dem festgesetzten Höchstpreis von 450 Pf. infolge der Zurückhaltung der Landwirte und der Großhändler Kartoffeln nicht mehr zu kaufen waren, wurde das in unseren Gemarkungen erzeugte und als Düngemittel sehr wertvolle stickstoffreiche Ammoniak nur in Geringfügigkeit zum Kartoffeln zum festgesetzten Höchstpreise an die Landwirte abgegeben. Auf diese Weise konnten über 800 Zentner Kartoffeln beschafft werden, die zur Deckung des Bedarfs unserer Arbeiter nach Eintritt der Teuerung ausreichten.“

Einkritikale und Krieg. Der freiwirtschaftlichen Post wird geschrieben: „... Vor dem Kriege hat man von Seiten der Behörden wie der höheren Schulen die Einkritikale als eine Waffe abgeben, die einen unter Berufung auf die ungewahren Geldmittel, die unmöglich auszubringen seien, die anderen mit dem Hinweis auf die verdrießlichen Zwänge der Volksschulen und höheren Schulen und das ganze damit zusammenhängende Verordnungsgebäude. Heute fordert eine ganze Reihe von Vertretern der höheren Schulen eine Umgruppierung der Lehrpläne. Die fremden Sprachen sollen ihren beherrschenden Einfluß verlieren, da sich die Kultur der Engländer und Franzosen nicht als „wichtig“ erweisen hat. Man verlangt das deutsche Gymnasium für die Knaben und das deutsche Lyzeum für Mädchen. Wenn es gelingt, diese Pläne zu verwirklichen — und jeder Deutsche sollte es wünschen — dann, aber auch dann wäre der Einkritikale ein großes für die notwendigen Stütz des Wissens gebend. Unter diesen Voraussetzungen wären die nötigen Geldmittel vielleicht zu erwirtschaften und die höheren Schulen erlitten durch die Verbindung mit der Volksschule keinen schweren Schaden. Man wird also sagen dürfen, der Krieg, der schon so manchen Millionen geschadet hat, hat auch hier auf einen ihm anheimelnden fremden Gebiet neue Möglichkeiten geschaffen, und man wird ruhig bekennen dürfen, in der Forderung der Einkritikale steckt ein berechtigter Kern.“

Eine ungültige Verordnung. Der Kommandierende General des 9. Armeekorps erließ am 7. Januar folgende

Bekanntmachung: Wer eine Verlesung in einem geschlossenen Räume oder unter freiem Himmel oder einen Ausflug auf öffentlichen Plätzen veranstalten will, hat mindestens 48 Stunden vor dem Beginn der Veranstaltung unter Angabe des Ortes und der Zeit die Genehmigung der Polizeibehörde einzuholen. Die Genehmigung kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Diese Verordnung ist jetzt aus Anlaß eines Strafverfahrens als ungültig erklärt worden, da der kommandierende General zum Erlaß einer solchen Verordnung nicht befugt gewesen. Infolgedessen erfolgte Freisprechung.

Wiesbaden.

Das neue Kabinett. Der König hat Benzelos nun formell mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Die Bildung des neuen Kabinetts wird bereits heute erwartet. Die verabschiedete, wird die Kammer am Mittwoch zu einer Sitzung wieder zusammentreten, in der sich das neue Kabinett Benzelos vorstellen soll. Voraussichtlich wird Benzelos eine Erklärung über die Lage geben. Außer dem früheren Verkehrsminister Diamantides sowie Kappeler, der die Finanzen oder das Innere übernehmen soll, werden als voraussichtliche Mitglieder des Kabinetts genannt: Der frühere Präsident von Samos und Gouverneur von Rhodos, Sofoklis, der Deputierte von Larissa, Spiridus, sowie der jetzige Kammerpräsident Jamnizios, an dessen Stelle dann Nikolopoulos die Leitung der Kammer übernehmen würde. Als Finanzminister soll General Danzlis, der seine Studien in Frankreich gemacht hat, ins Kabinett eintreten.

Köln.

Nürtingen, 24. August.

Die neuen Getreide-Höchstpreise.

Dr. R. Kucynski, der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg, schreibt in der Hülfe (Nr. 33 vom 19. August) über die neuen Höchstpreise für Getreide: „Durch Bundesratsverordnung vom 23. Juli wurden die Höchstpreise für Roggen und Weizen, wie sie am 28. Okt. 1914 festgelegt worden sind, auch für das neue Erntejahr beibehalten. Sie betragen für die Tonne Roggen 215 bis 230 Mk., für die Tonne Weizen 255—270 Mk. und sind damit um ein Viertel bis ein Drittel höher als vor Ausbruch des Krieges. Eingetragen wurden am gleichen Tage die Höchstpreise für Gerste, die im Oktober auf 194 und 227 Mk., im Dezember auf 209 bis 237 Mk. und im März auf 259 bis 287 Mk. angesetzt worden waren, für das ganze Deutsche Reich auf 300 Mk. erhöht, und ebenso die Höchstpreise für Hafer, die im November auf 202 bis 227 Mk. und im März auf 254 bis 276 Mk. bemessen worden waren, allgemein auf 300 Mk. geteigert. Die Preise für Gerste und Hafer sind damit anwährend doppelt so hoch wie vor Ausbruch des Krieges. In ihrer Freude über die Beibehaltung der Höchstpreise für Brotgetreide haben die Konsumenten der Steigerung der Höchstpreise für das übrige Getreide nur wenig Beachtung geschenkt. Und doch ist sie von allergrößter Bedeutung. Denn unsere Getreide an Gerste und Hafer ist gewöhnlich nur um ein Viertel geringer als die von Brotgetreide.“

Die Erhöhung des Haferhöchstpreises auf 300 Mk. hat zur Folge, daß unsere Verwertung für die 2 1/2 Mill. Tonne, die sie in einem Kriegsjahr benötigt, reichlich 800 Millionen Mark zahlen muß, d. h. noch etwa 300 Millionen Mark mehr, als unter Berücksichtigung der erhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft angemessen erscheint. Sie hat weiter zur Folge, daß die Bedarfsart, auf denen Wagentransporten ruhen, und das sind ja fast alle, dadurch verteuert werden.

Die Erhöhung des Gerstenhöchstpreises hat zur Folge, daß die Schweinepreise dauernd hoch sein werden. Denn bei dem Verbot der Verfütterung von Brotgetreide und der knappen Zufuhr von Weizen ist die Gerste das wichtigste Mischfutter. Einem Gewicht von 300 Mk. entspricht aber ein Schweinepreis von 80 bis 85 Mk. für den Zentner Lebendgewicht beim Produzenten (vgl. Anzeiger, Jung, „Nekere bis-herige und unsere künftige Ernährung im Kriege“, S. 55). Ein Gewicht von 300 Mk. würde also zwar einen Schweinepreis von 100 bis 120 Mk., wie ihn die Produzenten heute bekommen, nicht rechtfertigen, aber er würde doch einen Preis von 35 bis 40 Mk., wie sie ihn vor Ausbruch des Krieges, oder selbst von 65 bis 70 Mk., wie sie ihn noch im Februar d. J. erhielten, unmöglich machen. Sehr bezeichnend ist demnach der Rat, der den Landwirten in der Deutschen Tageszeitung vom 10. August erteilt wird, den Brauern die Malzgerste, für die kein Höchstpreis besteht, nicht schon für 350 Mk. zu verkaufen:

Auch ist es bei einem Schweinepreis von mehr als 100 Mk. Lebendgewicht ratsamer, Gerste, für die man höchstens 350 bis 360 Mk. erzielen würde, im Schweinefutt zu verwenden und den Brauern die Freiheit zu lassen, sich an ausländischer Gerste einzudecken.

Die Erhöhung der Hafer- und Gerstenhöchstpreise ist, wie amtlich bekannt wurde, erfolgt, „um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen“. Dem Landwirt, dessen Hafer beschlagnahmt wird, soll die Möglichkeit geboten werden, mit Hilfe des hohen Erlöses für Hafer andere teure Futtermittel zu kaufen, d. h. also ausländische Gerste, Reis, Getreide u. ä. Diese Futtermittel sind aber nur in so geringen Mengen vorhanden, daß sie praktisch gar keine Rolle spielen, und es ist ein eigenwilliger Gedanke, den Wert der zehn Millionen Tonne Gerste und Hafer, die wir ernten, auf 3 statt 2 Milliarden Mark festzusetzen, weil die Landwirte für die ausländischen Futtermittel vielleicht 100 Millionen Mark mehr ausgeben müssen als unter Zugrundelegung der Preissteigerung.

Eine lautierte Rechtfertigung für die unverhältnismäßig hohen Preise von Gerste und Hafer gibt es nicht. Sie sind

dem wohl auch nur deshalb so festgesetzt worden, weil der Konsument sie weniger unmittelbar empfindet als hohe Brotgetreidepreise.

Das Versicherungsgesetz für Angestellte soll für die Kriegsteilnehmer eine notwendige Ergänzung erfahren. Dem auf Grund dieses Gesetzes vertriebenen Angestellten wird nämlich diejenige Zeit, die sie beim Heere verbringen, nicht als Beitragszeit angerechnet. Da Aufspärde auf Hinterbliebenenrente erst nach mindestens sechzig Beitragswochen geltend gemacht werden können, so verlängert sich die fünfjährige Beitragszeit im allgemeinen um so viel Monate, als die Vertriebenen Kriegsteilnehmer sind, deren Familien jedoch einen Teil ihres Gehalts von Unternehmern erhalten, erben die Reichsversicherungsanstalt Beiträge auf Grund dieser ermäßigten Gehaltsätze. In diesen Fällen ist zwar die Beitragszeit nicht, aber die betreffenden Angestellten werden in anderer Weise geschützt. Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte werden bei der Rentenberechnung die in den ersten zehn Versicherungsjahren geleisteten Beiträge vorzugsweise berücksichtigt. Da das Gesetz noch keine drei Jahre in Kraft ist, wird für alle Kriegsteilnehmer, die von Unternehmern Beiträge erhalten und für die dementsprechende Versicherungsbeiträge gezahlt werden, die Rentenberechnung beeinträchtigt. Infolgedessen hat die Preis-Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangehörigen (der Zentralverband der Gewerkschaften sowie der Verband der Gewerkschaften usw. angeordnet) die Aufrechnung der Kriegsmoente als Beitragszeit auf folgender Grundlages beantragt: „Daß die Anrechnung in jener Beitragsklasse zu erfolgen hat, für die vor der Einberufung der letzte Monatsbeitrag gezahlt worden ist, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Beitragsklasse mindestens so hoch sein muß, als im Durchschnitt der bis zum 31. Juli 1914 im ganzen geleisteten Beitragsmonate betragte entspricht. Da es bei den Angestellten üblich ist, daß das Gehalt durch jährliche oder halbjährliche Zulagen steigt, würde es eine Benachteiligung sein, wenn die Anrechnung nur nach dem Durchschnitt der bisher gezahlten Versicherungsbeiträge vorgenommen würde. Die Anrechnung ist nicht nur für die eigentlichen Kriegsteilnehmer, sondern auch für solche Vertriebenen in Aussicht genommen, die sich in ausländischen Konzentrationslagern befinden. Die Vertriebenen, die infolge von Seelingsvorbehalten ausländischer Staaten nicht in der Lage sind, ihre Beiträge rechtzeitig zu zahlen, werden durch die Verordnung gleichfalls vor Nachteilen geschützt werden.“

Wilhelmshaven, 24. August.

Der Kreisaußschuß des Kreises Wittmund, zu dem Wilhelmshaven gehört, hielt am Sonnabend eine Sitzung ab. In dieser wurde über die Errichtung einer Futtermittelstelle bei der Landwirtschaftskammer in Hannover verhandelt sowie über die Getreide- und Brotverorgung. Beschlüsse wurden, daß der an die Reichsgroßhandelsstelle gemäß der Verordnung abzuliefernde Roggen nicht zum freien Verkauf zu liefern sei, sondern daß beantragt werden solle, einen vom Kreise beauftragten Kommissionär zu bestellen, durch den der Verkauf erfolgen würde. — Den neuen Richtlinien über die Versorgung mit Brotgetreide und Wehl, die der Regierungsvorstand hat entwerfen lassen, stimmte der Ausschuss zu. — Die Ausgaben für die Unterhaltung der Landstrassen für 1916 wurden auf 40 000 Mark bemessen. — Schließlich wurde dem Bädermeister Garmis in Wilhelmshaven die Konzeption für den Ausbau von Rasse- und Schafzucht erteilt.

Auf den städtischen Fleischverkauf machen wir auf Anregung von Herrn unterm Blattes in Wilhelmsbamer Arbeiterkreisen nochmals aufmerksam. Dieser findet regelmäßig Freitags- und Sonnabends in den Stunden von 2 bis 3 Uhr statt und werden im Untenflusse des städtischen Lagerplatzes an der Ulten-Strasse die nachfolgend bezeichneten Waren an jedermann gegen bar verkauft: Geräucherter Schinken Pfund 1,50 Mk., Geräucherter Schinken ohne Bein- und Schinken Pfund 1,60 Mk., Geräucherter Schinken in Dosen Pfund 1,15 Mk., Geräucherter Schinken Pfund 1,10 Mk., Schweinefleisch in Stücke Pfund-Dole 1,45 Mk., Salze Pfund-Dole 1,30 Mk. Schinken werden nur im Ganzen, gefrorenes Rindfleisch wird nicht unter 1 Pfund und nicht über 4 Pfund verkauft.

Leer. Bestätigt wird der Tod des Zuchtinspektors des Vereins ostfälischer Stammesgehörte, Dr. Groenewold. Er ist in den Rumpfen in Ausland gefallen. Wie der Tod des Dr. Buhler für die ostpreussische Landwirtschaft, so bedeutet der Tod Dr. Groenewolds für die ostpreussische Landwirtschaft einen schweren Verlust.

Ein Anker ertrunken. Am Sonntag nachmittag verging sich vier Anker auf einem Hochflut im Hafen. Das Hoch fenterte und alle vier hängten im Wasser. Einer konnte sich selbst retten, zwei wurden von einem Boot aufgenommen. Der 13jährige Sohn des Schiffsgeleiten Brandt, Groninger Straße wohnhaft, ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Dreifassien.

C. A., Nürtingen. Zum Rationalisierern gehen natürlich auch alle im Privatbesitz befindlichen Vermögen und Werte. Wie hoch es zur Zeit geschätzt wird, können wir jetzt nicht sagen. Vielleicht wohl es einer anderen Zeit.

Wetterbericht für den 25. August.

Geringe Wärmeänderung, lebhaft westliche Winde, ziemlich trüb, vielerorts etwas Regen.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: Cesar Günlich. — Verlag von Paul Dug. — Reichsdruckerei von Paul Dug & Co. in Nürtingen.

Überzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven folgendes an:
Das Befahren des Jadegebietes mit Fahrzeugen jeder Art (Dampfschiffen, Motorbooten, Segelbooten, Ruderbooten usw.) und das Fischen auf dem Jadegebiet ist verboten.

Begründete Vorschläge sind durch die zuständigen Polizeibehörden der Kommandantur zur Entscheidung vorzulegen. Zusammenfassungen werden nach § 9b des preussischen Belagerungsgesetzes (Artikel 68 Reichsverfassung) mit Befehlsgewalt bis zu einem Jahr befristet.
Wilhelmshaven, den 20. August 1915. 3147

Der Festungskommandant.

In Vertretung: **ggs. Zimmermann.**

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat wird an die minderbemittelte Bevölkerung, zunächst an Familien deren Erzhäupter im Felde steht, **Kohlen** zum Preise von **1.55 Mk.** für den Zentner abgeben. Die Abgabe erfolgt vom Lager des Konsum- und Sparvereins an der Wilhelmshavener Straße gegen Vorzeigung eines Gutschein über 35 Pfg. Dieser Gutschein ist auf dem Rathhause Biomarktstraße, Zimmer Nr. 8, gegen Vorzeigung des Ausweises für die Kriegsunterstützung in Empfang zu nehmen. 31177

Rüstringen, 23. August 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Zuckert.

Bekanntmachung.

Die aus der hiesigen Kriegsgärtnerei geernteten **Kartoffeln** werden zunächst an Kriegsfamilien zum Verkauf gelangen. Um möglichst vielen Familien billige Kartoffeln zur Verfügung stellen zu können, werden jeder Familie nicht mehr als 25 Pfund verabfolgt. Der Preis beträgt für das **Pfund 4 Pfg.** Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt gegen Kartoffelscheine, die im Rathhause Biomarktstraße, Zimmer Nr. 8, gegen Zahlung von 1 Mk. und gegen Vorzeigung der Ausweisarte zur Abgabe der Kriegsunterstützung gelöst werden können. 31178

Rüstringen, 23. August 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Zuckert.

Arbeitsvermittlungsbüro und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8^{1/2} bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

| | |
|---|---|
| Offene Stellen: | Stelleninhaber: |
| 38 Arbeiter, 2 Tagelöhner, 1 Radfahrer, 14 Wogengemüdd., 2 Dienstmödd., 5 Frauen i. d. Kch. | 1 Schreibbedienst., 4 Schloffer, 3 Kaffierinnen, 2 Radm.-Wädd., 16 Dienstmödd., 6 Wäscherinnen. |
| Wohnungs-Angebote | Gefuche |
| 14 möbl. Zimmer aller Art, 6 möbl. Wohn- und Schlafz. | 45 2-Zimmerige Wohnungen, 20 möbl. Zimmer aller Art. |

Bekanntmachung.

Die Jagd auf den **Winter-Waldläufer** in Ruender-Waldgebieten (zeitlich 29 ha groß) soll vom 1. September d. J. an auf 6 Jahre verpachtet werden. Schriftliche Angebote werden bis zum 30. August, nachmittags 2 Uhr, von dem Unterezeichneten angenommen.
Rüstringen, den 23. Aug. 1915. 31201

Ein gesundes

frühtiges Mädchen

(3 Monate alt) auf sofort in gute Pflege zu geben. Wohnungen an die Städt. Bewohnersinnenschaft, Rathaus, Biomarktstr., Zimmer 9, erbitten. 31194

In Bochhorn

ist eine hübsche, Wohnung zum 1. November 1915 billig zu vermieten. Näheres bei **Anton Hornbäcker**, Bochhorn. 31192

Gesucht auf sofort

ein Dachdecker-Gehilfe.

31284 **Deerich**, Wülferstr. 9.

Ihr meine Reklamentität ein

Gepaar als Vertreter

oder **Händler** gesucht. 31287 **S. Wüster**, Frische Hoite.

Der bald gesucht

eine perfekte

Stenotypistin.

Gef. Offerten mit Gehaltsansuchen u. an **Konsum- und Sparverein Rüstringen.** 31286

Gesucht ein Tagelöhner

Morgenstunden Hafelstraße 13, I. 31288



Wir geben in unserer Verteilungstabelle 1, Wilhelmshaven, Straße 94:

Beständigsten Holländer Käse und Wurst

zum Preise von 100 und 80 Pf. pro Pfund, ohne Marken, ab 3185) **Der Vorstand.**

Sprechzeit:

Vormittags von 8 bis 10 Uhr nachmittags von 5 bis 7^{1/2} Uhr Sonntags nur vormittags.

Fr. Janssen

Magnetophon u. Naturheilfindiger Rüstringen, Vesterstr. 58, I. Fernsprecher 686. 31085

Eine größere Anzahl

erstklass. Schreibmaschinen gebraucht, jedoch vollkommen aufgearbeitet, unter Garantie sehr preiswert abzugeben. 31259

ESPE-Vertrieb

Berlin W. Potsdamerstr. 75. Filiale Bremen, Langenstr. 19.



Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda

R. Winter

Färberei und chem. Waschanstalt, Rüstringen, Peterstr. 59. 31

Rechnungen

Kaufverträge Mietverträge Quittungen Lehrzeugnisse Lohnlisten Lehrverträge Frachtbriefe empfohlen

Paul Hug & Co.

Metallbetten an Private, Holzrahmenmatr., Kinderbetten, Eisenbettfabrik, Suhl i. Thür. 743

300 Gurten

5 Mark franco. hübsch mittelgroße Ware, zum Einlegen, liefert solange Vorrat. Bestellen gegen Voreinbarung. Radnaben 20 Pf. mehr. 31116 **Franz Bertr. Brönding**, Stuttgart-Gartnert, Mühlstraße 3.

Volkshühner, Rüstringen

Werkstatt u. Ummantelung. Rechtsauskunftsstelle

Euden.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in geschäftlichen Streitigkeiten, in Unfälle, Unfallschäden- und Krankenversicherungsangelegenheiten, in Steuerangelegenheiten, in Ehenangelegenheiten usw. 31244 Geöffnet nachmittags, außer Donnerstags von 6 bis 7 Uhr abends. — Selbst befindet sich die Zentral-Bücherei. Geöffnet Donnerstags, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.

Büro: Konsumverein

an der Schlichte, Souterrain.

Möbel

(auch ganze Einrichtungen) faust 31254 **S. Jansen**, Wöbner, Oberstr. 12.

Verlagung von Angehöriger

Spezialist: Manjensvermittlung. **Arnold Kraus**, Rindstr. 3 und Marktstr. 16. 1026

Lotterie zum Besten der Rüstringer Kriegshilfe

Gewinne: Kunst- u. kunstgewerbliche Sachen, Gegenstände f. den Schmuck des Heims und für den Gebrauch im Haus und Garten. Preis des Loses . . 1.00 Mk.

Ziehung vom 1. bis 5. Septbr. 1915

unter Aufsicht des Magistrats. Lose sind zu haben bei allen Sammlern und Sammlerinnen des Hilfsvereins sowie in vielen Geschäften, die durch ein Anhängeschild kenntlich sind. 2948

Butter

fohrt in unserer Verkaufsstelle und von unseren Verkaufsmännern 2.00 Mark das Pfund. Größere Mengen (Zentner zu 100 Pfund) und ausgeführt über 25 Pfund werden nach Vereinbarung in unserer Molkerei, Genossenschaftstraße 50, billiger abgegeben. 31192

Molkerei-Genossenschaft Neuende e. G. m. u. S.

Verkaufsstellen: Friedrichstraße 8, Kaiserstraße 120, Wilhelmshavener Straße 52, Werkstraße 4, Gerichtstraße 10, Ulmenstraße 29, Osterstraße 99 und Genossenschaftstraße 50.

Durch eigene fabrication

sind wir in der Lage, selbst den vornehmsten Bedarf zu befriedigen. Die reiche Auswahl von Zigaretten in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas Passendes zu finden. **Wiederverkäufer** gewähren hohen Rabatt u. erhalten dieselben Zigaretten und Kautabate zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oldenburg, an der holl. Grenze und in der Eifel. 168

Zigarren-Fabriken Albracht & Beging

Riederlage Marktstraße 63, Telefon 919.

Oldenburger Konsum-Berein

E. G. m. b. H.

Neue Speise-Kartoffeln

50 Pfund 2.50 Mark. Verkauf: Am Stan 11 (Zentrallager). 31701 **Der Vorstand.**

Siebethsburg, Siebels- u. Siebels- u. Siebels- u. Siebels-

Empfehle mein Lokal nebst Stubzimmer einer freundlichen Beachtung. **Paul Dutke**, Rindstr. Nr. 1017.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre unsere lieben Kollegen

Herr Bernhard Lüken

Musketier im Res.-Inf.-Reg. 259

Herr Willy Grimpe

Kriegsfrew. im Res.-Inf.-Reg. 231.

Wir werden beiden Helden ein ehrendes Andenken bewahren.

Rüstringen, den 23. August 1915. 31195

Vereinigung der Büro- und Kassenangestellten der Stadt Rüstringen,



Arbeiter-Radfahrer-Verein Wanderlust

Oldenburg und Umgegend.

Nachruf!

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unsere Sportgenossen

Paul Schönknecht

Bernh. Wilms auf dem Felde der Ehre gefallen sind. 31191

Ehre ihrem Andenken! Osterburg, den 22. August 1915. **Der Vorstand.**

ADLER THEATER JOBS

Kölnler lustige Bühne.

Nur nach bis 30. Aug. täglich abends 8 1/2 Uhr.

Nu geh' auch schön!

Drei humoristische Bilder für seine Bühne bearbeitet von Hermann Job. Theaterkasse 10-2 Uhr und von 4 Uhr ab. 31154

R. St. R.

Dienstag den 24. Aug. abends 8 1/2 Uhr.

Sitzung im Jadenklub bei Schön

31258 **Der Vorstand.**

Gefangenen-Verein

Mitglied des Ver.-Angehörigen. Montag den 23. August Montag den 30. August Montag den 6. Septbr. 31259

Gemeinschaft Gefangene

in Oldenburg. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich. 31159 **Der Vorstand.**

Mg. Dr. Straußeck

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Rassenräume sind geöffnet vom 2.00 bis 1.00 Uhr nachm. von 5.00 bis 6.30 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertags bleiben die Rassenräume geschlossen.

Der Vorstand. 380 **Dr. Jansen**, Rüstringen.

Glisenluft.

Jeden Sonntag und Mittwoch — abends —

Solisten-Konzert.

Hierzu ladet freundlich ein **Paul Pfeiffer**. 31255

10 Mt. Belohnung!

Vom 15. d. M. ist mein Polizeihund (Schäferhund) ohne Halsband entlaufen. 30 Monate, das Tier durch irgendwas festgehalten wird. Der Anfall wird genannt. Einige Belohnung erhält diejenige Person, welche mit dem Hund zurückbringt. 31193 **R. Braun**, Wöbnerstr. 25.

Die Sprechstunden

sind von jetzt ab nachmittags v. 3 bis 7 Uhr statt. Mittwoch, Sonn- und Feiertag ist e i n e Sprechstunde.

Dr. Rohde

Spezialarzt für Hautkrankheiten Götterstraße 52, I. 31213

Schuhreparaturen

belieben prompt und gut 31282

Joh. Holthaus Nachf.

Neue Straße 5, Wöbnerstr. 22 Osterburg



Codes-Anzeige.

Wir erheben die Traueranzeige, daß bei den künftigen im Eltern mein lieber teuerster Bruder, unser Schwager und Onkel, der Geherrte

Johann Janssen

im 21. Lebensjahre den Tod fürs Vaterland erlitten hat. Tiefbetrauert von seinen Angehörigen:

Nichard Janssenberg und **Franz geb. Wöbner**. 31188

Götterstraße, 24. Aug. 1915. **Stade** (samt in fremder Gebe!)

Aus dem Lande.

Schorens. Eine Gemeindeversammlung findet am 27. August in A. B. Godes Mithaus in Schortens statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wasserversorgung in der hiesigen Gemeinde betreffend; 2. Umbenennung von Gausnamen und Bezeichnung der Straßen in hiesiger Gemeinde; 3. Steuerlich betreffend; 4. Vergabung der Jagdverpachtung der Kirchen- und Gemeindegeländereien; 5. Verlegung der Dienststellen im Gemeindebüro oder Anweisung von Carbidlampen.

— **Unfall.** Der Zimmermann St. in Feldmühle, welcher bei der Beton- und Eisenbeton-Unternehmung Kossel u. Co. beschäftigt ist, zog sich beim Herunterlegen einer eigenen Wälze eine Querschnittung der Zehen am rechten Fuß zu. Der Verletzte mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

— **Verloren.** Von einem Kinde wurde gestern vormittag in Feldmühle ein Portemonnaie mit Inhalt verloren. Der christliche Finder wollte daselbe im Gemeindebüro abgeben, damit es dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden kann.

— **Teuer.** Eine Verletzung des Rückenmarks zog sich beim Baden in der hiesigen Badesaale der Matrosenartillerie-Offizier Elsch zu und zwar als er einen Koppfang ausübte. Er ist bald nach seiner Ueberführung ins Sophienlazarett gestorben.

— **sp. Oldenburg.** Bei der Landesversicherungsanstalt in Oldenburg wurden im ersten Halbjahr festgelegt: 221 Invalidenrenten, 29 Krankenrenten, 26 Altersrenten, 616 Waisenrenten, 21 Witwenrenten, 43 Witwenelder, 71 Anwartschaftsbescheide, 3 Waisenaustritten. Die Höhe sämtlicher Renten betrug 74 675,80 M. Am 1. Juli bestanden sich in den Dienstverhältnissen der Landesversicherungsanstalt zusammen 110 Kranke zur Erholung. Der Aufwand der Krankenfürsorge betrug im ersten Halbjahr 1915 212 301,56 M.

— **sp. Kriegswohlfahrtspflege** der Landesversicherungsanstalt. Die zur Fürsorge für verunmündete und erkrankte Soldaten ausgeworbenen 40 000 M. sind bis auf einen geringen Rest aufgebraucht und sind aus den an einer anderen Stelle vorräthig erscheidlichen Mitteln um 30 000 M. ersetzt worden. — Die Ausführungsbestimmungen vom 22. Januar sind dahin geändert worden, daß die Barunterstützung von 15 M. für den halben Monat in der Regel nur für längstens drei Monate gewährt werden. Wöchenhilfe soll den Ehefrauen nur noch als Stützgeld gezahlt werden.

— **sp. Die Maul- und Klauenseuche.** Nach den amtlichen Nachrichten des Reichlichen Statistischen Amtes herrschte die Maul- und Klauenseuche am 1. August zusammen in 2793 Gemeinden und 10 367 Schädten.

— **sp. Vom Bahnhof.** Der fährere Wartesaal dritter Klasse auf dem Bahnhof in Oldenburg ist zu einem Ueberwachungsraum hergerichtet worden; es sind darin jetzt 50 Betten aufgestellt worden, die durchreisenden Soldaten des nachts ein gutes Unterkommen und auch eine gute Verpflegung bieten.

— **Fachvergünstigung** gewährt die Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahnverwaltung dem Besuche der Leipziger Weltausstellung. Sie besteht darin, daß den Besuchern (auch Ausstellern) der vom 29. August bis 4. September 1915 stattfindenden Muttertagmesse in Leipzig eine Fahrpreisermäßigung (Hin- und Rückfahrt zum Preise einer einfachen Fahrkarte) gewährt wird. Ueber die Bedingungen, unter denen die Ermäßigung zugestanden wird, ertheilen die Fahrkartenausgabestellen Auskunft.

— **Das Großherzogliche Hoftheater** wird um die Mitte des nächsten Monats wieder eröffnet werden. Demnach hofft man das Theater auch im zweiten Kriegsjahr aufrecht halten zu können.

Feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Ergählung von Levin Schädling.

29)

„Was soll ich nun oder bei der Sache tun, mein lieber Mann?“ fiel ihm der Erzherrzog ins Ohr. „Was geschehen ist, ist geschehen; ich bedauere es um Himmels willen, aber ich kann es nicht wieder gutmachen. Die Chasseurs sind beritten und Ihre Bauern nicht.“

„Freilich, das ist eben meine Vorgeworfung; sie haben einen Ausweg aus diesem Lale gesucht, der sie bald ins Freie führt; verfolge ich sie mit meinen Bauern, so kann ich höchstens ihnen noch einige Rente tätten, sie ausheilen nicht! Aber wenn Gn. Königliche Heerde Kavallerie —“

„Mein lieber Mann,“ unterbrach ihn der Erzherrzog lächelnd, „was denken Sie! Sollen ein Verliebter wäre freilich imstande, zur Rettung seiner Demoiselle die gesamte kaiserliche Armada in Morich zu setzen! Lassen Sie mir meine Kavallerie, wo ich sie gebrauche!“

„Aber unterdessen —“

„Ich habe auch“ fuhr der Erzherrzog, ohne auf Widerrede Unterbrechung zu achten, fort, „ich habe auch diesen Chasseurs samt ihren Weibern einmal den ungeschändeten Rückzug gestattet und zugelassen; das ist nicht mehr zu ändern.“

„Aber,“ fiel Wilderich in größter Erregung wieder ein, „Gn. Heuchel Adjutant sagte mir, daß jene Frau das arme Mädchen als eine Verbrecherin mißhandelt und Gott weiß, welches Schicksal das arme Kind noch bedroht, wenn niemand auf der Welt da ist, sich seiner anzunehmen.“

„Dn.“ verlegte der Erzherrzog nachdenkend und wie für sich, „die Frau ist die Gattin des zeitigen Schultheißen in Frankfurt; man könnte am Ende bei diesem interessieren.“

„Soll ein solches, rechtschändliches Weib sich so offen schämen!“ rief Wilderich in seiner Verzweiflung aus.

Brak. Die Sonntagsfahrten des Besehrbrompers Oldenburg von hier nach den Unterwesertorten Nordham und Geesfemünde sind jetzt wieder eingeführt worden.

Nordenham. Für die Damppfähre Dedesdorf-Kleinensiel werden mit Gültigkeit für den Kalendermonat Heifarten (Monatskarten) zum Preise von 10 Mark eingeführt.

— **Ein Lazarett zur Aufnahme** von Verwundeten aus dem Osten beabsichtigt die Fürsorgestelle des Arbeitgeberverbandes hier zu errichten. Sie richtet mit „deutschem Geiz“ an die Einwohner von Nordenham die Bitte, Betten, Matrasen und Koffeln für die Verlegung zu stellen. Wir haben volle Anerkennung für das geplante Unternehmen und wünschen ihm vollen Erfolg. Wir erwarten aber auch, daß die Herren vom Arbeitgeberverband, die jetzt ihr Deutschthum besonders hervorheben, daselbst bewohnen, wenn die deutschen Arbeiter im Frieden mit Anträgen auf Befreiung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse an sie herantraten. Wir denken dabei daran, daß sie nicht Russen, Italiener und Wallonen herbeiholen, um die deutschen Arbeiter zu ersetzen.

Rißfährmoor. Vom Bliz erschlagen wurde die Frau des Anbauers von Schöffen, der aus dem Felde bei seiner Frau und seinen vier unmündigen Kindern auf Urlaub weilt. Die Ehegatten waren dabei, das letzte Haber Heu unter Dach zu bringen, als das Gewitter ausbrach und ein Blitztrahl die treue Lebensgefährtin dahinstrafte.

Bremen. Schiffsverluste. Nach den Listen der englischen Seevereisungsgesellschaft Ploos sind in der Woche vom 11. bis zum 18. August 38 Schiffe als verloren gemeldet worden. Davon sind 32 Opfer des Krieges geworden. Fast alle verschundenen Rationen teilen sich in die Verluste.

Beer. Der Butterpreis im Großhandel ist für allerfeinste Ware hier auf 166 M. pro 100 Pfund und in Weener auf 170—176 M. gefallen. Wenn die Konsumenten doch von diesem Preisfall auch etwas profitieren würden!

Weener. Der Landrat hat für den Kleinverkauf folgende Höchstpreise festgesetzt: Für Kartoffeln: 1 Zentner 5 M., 1 Alter 8 Pf., aber 10 Alter 5 Pf. das Pfund; für grüne Bohnen: Buschbohnen 10 Pf., Stangenbohnen 12 Pf. das Pfund. Die Ausfuhr von Kartoffeln und grünen Bohnen aus dem Kreise Weener ist verboten.

Aus aller Welt.

Riffen aus dem Volkstriebe. Die Verwaltung der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist der umfangreichste der Reichsbetriebe. Er beschäftigt ein gewaltiges Heer von Beamten aller Art. Jetzt im Kriege ist die Arbeit durch den Geldverkehr noch vervielfacht, so daß unsere Reichspost, wenn der noch die bairische und württembergische Postverwaltung arbeiten, ein gewaltiges Stück Verkehrsarbeit leistet. Dementsprechend groß sind auch die Summen, die umgelenkt werden. So hatte die Reichspost im Jahre 1914 eine Einnahme von fast 900 Millionen Mark zu verzeichnen, nämlich 881 286 500 Mark. Den Hauptteil dieser stattlichen Summe machten die Einnahmen aus dem Porto und den Telegraphengebühren aus, das sind 502 Millionen Mark. Aus dem Ueberweisungs- und Scheckverkehr wurden nahezu 23 Millionen Mark erzielt. An Gebühren für Bestellung von Postsendungen am Orte der Postanstalten gingen 22 Millionen Mark ein; an Gebühren für Postsendungen im Umkreis der Postämter ergaben sich sieben Millionen Mark. Der Abzug der Zeitungen erbrachte mehr als 16 Millionen Mark. Der Verkauf der verschiedenen Formulare, die Postauskünfte zur Herstellung von Fernsprechanlagen, die Gebühren für die Benutzung von verschleißbaren Ab-

holungsstücken, allerlei Miet- und Pachtbeträge und anderes mehr lieferten fast acht Millionen Mark. Für verkaufte Grundstücke, Geräte und Materialien konnten 1 670 000 M. eingenommen werden. Infolge Einrichtung neuer Kraftwagenverbindungen kam ein Verlongeamt von 650 000 M. ein. Die Gebühren für Stundung von Gefällen und für Abfertigung der Extraposten beliefen sich auf 195 000 M. Für den Betrieb der Wechselstempelmarken und der gestempelten Wechselverträge erhielt die Post von der Reichspost im Jahre 1914 ein Entgelt von 454 500 M. für den Betrieb der Stempelmaschinen und gestempelten Vorbrufe für die Erhebung der statistischen Gebühr 46 500 M. Das Reichsamt des Innern zahlte an die Post für den Betrieb und die Unterhaltung der Zeitpoststationen 11 500 Mark, die preussische Regierung für die Wohnnehmung der Geschäfte des Befehlshabersamtes durch das Postzeitungsamt 30 000 Mark. Aus dem Postparaffentarif in Deutsch-Ostafrika kamen 400 Mark ein. Alles in allem erzielt also die Reichspost Einnahmen von fast einer Milliarde Mark.

Verzehrung von Eisenbahnwagen. Zwei Stationen in Nürnberg wurden der Verzehrung von Eisenbahnwagen überführt. Bei ihrer Übernahme wurden in der Wohnung des einen ein halber Zentner Zucker, in der des anderen 6 Pfund Mehl vorgefunden. 25 Pfund Mehl und 5 Loth Brot hatte die Ehefrau des letzteren bis zum Eintreffen der Polizei bereits bei einer Nachkamin verbrannt. Ersterer gab zu, 7 Loth Brot einer im gleichen Hause wohnhaften Bäckermeisterfrau entwendet zu haben. Die beiden Stationsgehilfen, die weiterer Diebstahle verdächtig sind, wurden in Untersuchungshaft genommen. Gegen ihre Ehefrauen wurden Anzeigen wegen Diebstahls und Hehlerei erstattet.

Kampf zwischen perischen Räubern und Genarmen. Nach einer in Teheran eingetroffenen Meldung hat bei Auseinandersetzungen zwischen einem Wäberbunde, wahrscheinlich Schahensoldaten, ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, wobei der schwedische Instrukteur Hauptmann Schiorta getötet wurde. Ferner wurden zwölf Genarmen getötet und 22 verwundet.

Eisenbahnunglück. Man meldet aus Nürnberg: Der Verlonzung Nürnberg-Gresenberg ist am Sonntag vormittag zwischen Eberau und Frick insolge Schienenbruchs entgleist. Einige Wagen stürzten um; drei Männer und zwei Mädchen wurden getötet, eine Anzahl Reisender verletzt.

Ein englisches Handelschiff gesunken. Das englische Handelschiff Strachcona ist nach Meldungen amerikanischer Blätter auf der Fahrt von Newcastle nach Honolulu bei den Fidschi-Inseln gesunken. Ein Teil der Mannschaft wurde durch das Handelschiff Fids gesunken; der Rest der Besatzung gilt als verloren.

Carie Schindt, sühes Offen . . . Eine hier ansässige Frau, die sich kurzzeitig in ihrer Heimat aufhält, richtete an das Bürgermeisteramt folgendes Gejud:

Frankenfeld, 18. 8. 15.
Geachtet Herr Bürgermeister!
In einer Angelegenheit muß ich an Sie ein paar Zeilen richten.
Da hier der Benannte, mein Mann Hr. schon seit Februar im Deere liegt, so möchte er dem Herrn Bürgermeister bitten, ein Gejud einzureichen, daß er auch mal acht Tage Urlaub bekomme; er schreibt mir nämlich in 20 Jahren brauche unser Heiler auch wieder Soldaten, er möchte mal wieder ein paar Tage bei seiner Frau sein.
(folgt die Adresse des Mannes Hr. S. . . .)
geg.: Frau E. S.

Schwaffer.

Mittwoch, 25. August; vormittags 1.20, nachmittags 1.30

Der Erzherrzog warf einen Blick auf ihn; dann sagte er in gutmütig trauendem Tone: „Ich sehe Ihnen, ich werde etwas tun müssen für diese Demoiselle, diese verfolgte Unschuld, um bei einem Manne, dem ich Dank schuldig bin, nicht gar zu sehr herzlos und alles Gefühls bar in Verachtung zu geraten! Seien Sie ruhig, ich werde sehen, was ich ausrichte, wenn ich Ihre Dame bei ihrem Vater unter meine persönliche Protection stelle.“

Er nahm eines der vor ihm liegenden weißen Blätter und begann rasch zu schreiben. Die Worte lauteten:

Mein lieber Schultheiß!

Ich verfolge den Feind unabhässig und werde, so Gott will, am Abend des 7. September vor den Thoren von Frankfurt sein; ich verdaue dabei auf Ihren Einfluß über Ihre Mitbürger, daß diese nicht zögern, mir trotz der etwa noch anwesenden feindlichen Truppen und mit oder gegen deren Willen die Tore zu öffnen. Sagen Sie ihnen, daß meine siegreiche Armee sich lustig die Tore von Frankfurt mit jenen Maßregeln der Gewalt öffnen wird, die für die Bürgerlichkeit selbst verhängnisvoll werden können.

Ich vertraue, mein lieber Schultheiß, darin auf Ihre bewährte Hingebung für des Haus Österreich und des deutsche Vaterland!

Rüher dielen werde ich mich an Sie mit einem persönlichen Bugehen. Ihre Gemahlin hat unter Umständen, welche dieselbe Ihnen berichtet haben wird, unter französischer Gewalt eine Demoiselle Verheiratet mit sich fortgeführt, nachdem sie diese mit Verkaufsummen beladen, deren Bedeutung mir nicht bekannt geworden ist.

Ich habe teil an dem Schicksal dieses Mädchens zu nehmen geistliche Veranlassung bekommen und würde es als eine besondere mir erwiesene Courtoisie und Rücksicht betrachten, wenn dieselbe mit demontiert behandelt und über sie nicht eher irgend ein Entschluß gefaßt würde, als bis ich mich wegen Logen persönlich meine Vermittlung in der Angelegenheit derselben einbringen lassen könnte. Ich vertraue darin auf Ihre Gehörnung, mein lieber Schultheiß, und bin Ihr wohlgehoherter
Reichsleutnant Graf, Erzherrzog.

Der Erzherrzog schloste und legte den Brief; während er die Adresse schrieb, sagte er: „Ich hoffe, das wird Sie beruhigen, lieber Mann. Die Frau, in deren Gewalt sich das Mädchen befindet, ist die Gattin des Schädigen und zeitigen Schultheißen Volkstuch zu Frankfurt. Ohne Wissen dieses Mannes wird jener nichts geschehen können, und sie wird sicher sein von dem Augenblick an, wo dieser Brief in die Hände dieses Mannes gelangt. Sehen Sie also, wenn Sie so viel für Ihre Demoiselle tun wollen, daß Sie möglichst rasch und ungehindert nach Frankfurt und trotz der Franzosen hineinkommen und dem Herrn Volkstuch diesen Brief übergeben. Haben Sie den Mut?“

„Den Mut, Hebeitt?“

„Nat ja, die Heise wird nicht ohne Gefahr für Sie sein.“

„Ich weiß es. Wenn die Franzosen ein Brief Gn. Königlichen Hebeitt bei mir finden —“

„Würden sie Sie nicht viel besser als einen Epion behandeln.“

„Was wird ihn nicht finden — das sei meine Sache!“

„Wohl denn, so geben Sie mit Gott; warren Sie wohl, um sich einen Bekkerreich geben zu lassen, damit Sie durch die Postzellen unserer Armee gelassen werden, wenn Sie zurückkehren wollen!“

„Ich bitte darum!“

„Startar, fertigen Sie ihn aus!“ sagte der Erzherrzog; dann wandte er sich wieder seinen Papiere zu.

Selbarrte füllte ein kleines Formular, das aus einer der von dem Adjutanten von ihm geliehenen Mappen nahm, aus und reichte es Wilderich. Dieser schloste es nebst dem Brief des Erzherrzogs zu sich und sagte: „Ich danke Gn. Hebeitt aus voller Seele.“

„Schon gut, mein lieber Mann; inden Sie mich wieder auf, um mir zu berichten, wie es Ihnen ergehen und wie der Dame und Ihre Angelegenheiten stehen.“ Wilderich verbeugte sich und ging eilig davon.
(Fortsetzung folgt.)